Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 4

Rubrik: Fachschulen und Forschungsanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Textilien für die Mode

Die Schweizer Modewoche 1943 fand mit der Vorführung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode" der Zentrale für Handelsförderung in Zürich einen farbenreichen, freudigen und würdigen Abschluß. Wenn, wie im vorstehenden Bericht bereits erwähnt, die zweite Schweizer Modewoche als ein bedeutendes Ereignis der schweizerischen Textil- und Mode-Industrien gewertet werden darf, so hat die Vorführung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode" der ganzen Veranstaltung unbedingt die Krone aufgesetzt. Wir verzichten auf eine detaillierte Besprechung der prächtigen Kollektion und der gediegenen und vornehmen Veranstaltung, möchten aber nicht unterlassen, das festzuhalten, was uns dabei am meisten beeindruckt hat und was uns für die künftige Entwicklung unserer Textilindustrie von großer Bedeutung erscheint. Dies läßt sich in wenige Worte zusammenfassen:

Die gemeinsame Bearbeitung gegebener Gedanken.

Während noch vor ganz kurzer Zeit jeder Fabrikant seine Nouveauté-Kollektion ängstlich vor den Augen des andern Fabrikanten bewahrte und der Fabrikant A den derselben Gesellschaft angehörenden Fabrikanten B auf dem In- und Auslandmarkt konkurrenzierte, hat uns die Vorführung dieser Studienkollektion in dem Glauben bestärkt, daß die Zeichen der Zeit auch unsere Industrie zur Besinnung gemahnt haben, und — was überaus erfreulich ist — diese Mahnung in den maßgebenden Kreisen richtig verstanden worden ist. Die Auffassung, daß sich eine Industrie, die für ihre Erzeugnisse auf den Weltmarkt angewiesen ist, auf diesem Markt gleichzeitig nach allen Regeln kaufmännischer Kunst bekämpfen müsse, scheint andern, vernünftigeren Ansichten Platz zu machen. Zusammenarbeit heißt die Parole der Zukunft.

Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich hat diese Parole aufgenommen. Sie gab den Fabrikanten, den Künstlern und Dessinateuren, den Druckern und Färbern Richtlinien und Stichworte für die Musterung und für die Farben. Diese Einmischung mag vielleicht da und dort zuerst auf Ablehnung und Widerstand gestoßen sein, Tatsache — eine sehr erfreuliche Tatsache — aber ist, daß nicht nur die gesamte Seiden- und Kunstseidenweberei, sondern auch die ostschweizerische Stickereiindustrie die gegebenen Richtlinien aufgegriffen und die Musterung darnach gestaltet hat.

Je nach der Tageszeit und dem Zweck des Kleides lauteten diese Stichworte unterschiedlich. In allen aber spielte das Wasser eine gewisse Bedeutung. Sumpf- und Wasserpflanzen, Lebewesen des Wassers, Fische, Frösche, niedliche Seepferdchen, sagenhafte Nymphen, Muscheln, Wellen und Wogen, Fischernetze und Kordeln, Barken, alles was irgendwie in friedlichem Zusammenhang mit dem Wasser stand, konnte für die Musterung verarbeitet werden. So blieb den Dessinateuren und Künstlern gleichwohl jegliche Freiheit, das Thema nach ihrer eigenen Phantasie zu gestalten. Und diese Freiheit ergab eine Mannigfaltigkeit von Mustern, in denen wohl die gegebene Idee zu erkennen war, die aber gleichwohl viel Eigenart zur Geltung brachten. Neben recht einfachen Mustern hatte es solche von einem Reichtum an Formen und Farben, die jedes Auge erfreuten und das Können unserer Textilentwerfer und Stoffdrucker im besten Lichte zeigten.

Was die Haute-Couture aus diesen prächtigen Stoffen zu machen wußte, das begeisterte natürlich die sehr zahlreich anwesenden Damen noch viel mehr als die Stoffe selber. Dies ist auch uns Männern verständlich, denn das Kleid macht die Dame und nicht der Stoff.

Zwischen den Vorführungen, die im großen Kongreßhaus-Saal vor einem geladenen Publikum stattfanden und reichen Beifall ernteten, sprach Herr Dr. Lienert, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, über den Zweck der Modewoche und der Schaffung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode". Es soll damit der modische Gedanke und die Zusammenarbeit der für die Mode schaffenden und von ihr abhängigen Industrie gefördert und enger geschlossen werden.

Der erste Anlauf hiezu war nach unserer Auffassung unbedingt ein Erfolg im eigenen Kreise.

Es bleibt nun abzuwarten, ob der Kollektion der erhoffte Erfolg auch im Ausland zuteil werden wird. Wir hoffen es, denn es wäre sehr schade, wenn die gemeinsamen Anstrengungen und die Mühen der beteiligten Kreise, die alle Achtung und Bewunderung verdienen, enttäuscht würden. R. H.

Aus der zweiten Schweizer Modewoche. In der Kollektivausstellung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten waren auf einem Tisch zwölf neuartige Gewebe aus Seide, Kunstseide, Zellwolle und Nylon aufgelegt, mit der Einladung den Stoff zu bezeichnen; dies sollte auf Grund des Befühlens und des Aussehens der Ware erfolgen, was keine leichte Aufgabe war und den deutlichen Beweis erbrachte, daß bei oberflächlicher Betrachtung, die alten von den sog. neuen Geweben sich nicht unterscheiden lassen. Da es anscheinend auch Fachleuten nicht möglich war, ohne Ziehen von Fäden zu einem richtigen Schluß zu gelangen und immer mehr zu diesem Hilfsmittel gegriffen wurde, so sind die Schnittkanten mit Papier verklebt worden. Am Wettbewerb beteiligten sich etwas mehr als 500 Ausstellungsbesucher, worunter eine Anzahl Frauen und es sind 33 richtige Lösungen eingegangen. Die Namen der Personen, die alle Gewebe richtig bezeichnet hatten, wurden auf einer Ehrentafel eingetragen und es hat ihnen der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten eine Ehrenmeldung zugestellt.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Eine Sammlung

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie waren gegen Ende Februar wohl alle überrascht, als ihnen ein Aufruf des Vorstandes zuging, der in seiner zweiten Hälfte in eine Bitte oder — wie man es so häufig sagen hört — in eine „Bettelei", eine Sammlung zugunsten des „Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule" ausklang. Mancher mag, als er das Schreiben gelesen hatte, im Stillen gedacht haben: auch das noch. Andere mögen vielleicht nicht gerade erfreut gewesen sein, daß sie durch den Aufruf an eine „Ehrenschuld" erinnert wurden, die sie als längst verjährt betrachtet hatten. Anderseits darf aber wohl auch angenommen werden, daß der Bittbrief da und dort auch Freude und Zustimmung ausgelöst hat. Der Verfasser dieser Zeilen hofft es nicht nur, sondern er ist davon überzeugt. Zufällig ist ihm vor einiger Zeit der 60. Jahresbericht der Zürcherischen Seidenwebschule in die Hände gekommen. Dieser Bericht enthält einen kurzen „Rückblick 1881—1941", der für die „Ehemaligen des Lettens" von ganz besonderem Interesse sein dürfte. Es heißt in diesem Rückblick:

„Nach 60jährigem Bestand der Schule darf wohl auch ein kurzer Rückblick auf deren Wirken im Dienste der Jugend und der Industrie geworfen werden. Der Chronist möchte indessen heute nicht die Geschichte der Zürcherischen Seidenwebschule schildern. Diese wurde vor zehn Jahren im Bericht über das 50. Schuljahr in Erinnerung gerufen. Er möchte vielmehr nur auf einige Leistungen der Schule hinweisen, die gar oft als Selbstverständlichkeit betrachtet, bisher aber nirgends im Zusammenhang gewürdigt worden sind.

Die Zürcherische Seidenwebschule wurde am 14. November 1881 eröffnet und ist seither von insgesamt 2048 Schülern besucht worden. Davon waren 1936 (94,6%) Schweizerbürger und 112 (5,4%) Ausländer. Von den Schülern schweizerischer Nationalität stellte der Kanton Zürich mit 1384 oder 67,5% die Mehrheit. Mit Ausnahme von Unterwalden haben Schüler aller übrigen Kantone die Seidenwebschule besucht.

Bei der Gründung der Schule stiftete Herr S. Rütschi-Bleuler, ein angesehener Seidenfabrikant der damaligen Zeit, einen Betrag von Fr. 20 000 für einen „Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule". Aus den Zinsen dieses Fonds sollte nach den Bestimmungen des Gebers „strebsamen aber unbemittelten jungen Leuten der Besuch der Schule durch Gewährung von Freiplätzen und Stipendien ermöglicht werden." Dieser Fonds, der inzwischen durch weitere Spenden von

Freunden und Gönnern der Schule, aber auch von ehemaligen Schülern, die in Anerkennung erhaltener Stipendien, die sie später wieder zurückbezahlten, geäufnet worden ist, hat seither ein Mehrfaches der ursprünglichen Stiftungssumme erreicht.

Die Zahl der bewilligten Freiplätze belief sich während den sechs Jahrzehnten auf 528,5. Mehr als ein Viertel (25,8 Prozent) aller Schüler hat somit die fachtechnische Ausbildung an der Zürcherischen Seidenwebschule kostenlos genießen können. Die Ausbildungskosten dieser Schüler wurden aus den Beiträgen der Schulfonds und den Subventionen von Bund, Kanton und Stadt Zürich bestritten. Mehr als die Hälfte dieser Schüler hat außer dem Freiplatz auch noch Stipendien erhalten und die Schule hat in diesen 60 Jahren rund 64 000 Franken Stipendien ausgegeben. Rechnet man die Freiplätze hinzu, so hat die Zürcherische Seidenwebschule im Verlaufe ihres 60jährigen Bestandes annähernd 200 000 Franken für die Ausbildung dieser 528 Schüler aufgewendet. Diese Leistung verdient Anerkennung und ihrer wollte der Chronist bei Anlaß des 60jährigen Bestandes der Schule in erster Linie gedenken."

Die Leistungen, die aus diesen Zahlen hervorgehen, sind gewaltig. Wenn man vernimmt, daß jeder vierte Schüler einen Freiplatz hatte, und mancher zudem noch ein Stipendium, dann kommt einem die segenreiche Wirkung dieser Institution erst so recht zum vollen Bewußtsein. Die Zürcherische Seidenwebschule hat diese Leistungen nie „an die große Glocke" gehängt; sie verdienen aber öffentliche Anerkennung und — den Dank aller ehemaligen Schüler.

Die Sammlung zugunsten des Stipendienfonds, die der Verein ehemaliger Seidenwebschüler nun eingeleitet hat, bietet eine günstige Gelegenheit, diesen Dank abzustatten. Und wenn durch diese Sammlung der Stipendienfonds der Schule um einen netten Betrag geäufnet werden kann, darf sich jeder Spender im Stillen freuen, durch seine Gabe dazu beigetragen zu haben, einem jungen Mitmenschen den Besuch der Schule ermöglicht oder erleichtert zu haben.

Daher, liebe Ehemalige, spendet und macht euch selber Freude! E. O.

Die Webschule Wattwil unternahm am 11. März 1943 eine Exkursion nach Zürich und besuchte vormittags die Sammlungen des Eidg. Fabrik-Inspektorates. Herr Ingenieur Bitterli begrüßte und führte uns. Er verstand es ausgezeichnet, Instruktionen über das zu geben, was uns Textiltechniker besonders interessieren mußte. Das läßt sich aber auch mit Erfolg deshalb tun, weil durch die zahlreich vorhandenen Modelle und Apparate, schematischen Zeichnungen, graphischen Tabellen, photographischen Bilder und zeichnerischen Darstellungen sehr viel Anschauungsmaterial geboten werden kann. Man braucht nur die rechten Erklärungen zu geben und anzuknüpfen an alle Vorkommnisse in der Praxis, um das Verständnis zu wecken. Ein Fabrikinspektor sieht ja mit seinem geübten Auge und technisch hochentwickelten Verständnis gar manches, was sich als gutes Beispiel und ungünstige Anordnung erklären läßt. Die Arbeiterschutzgesetzgebung wirkt sich durch seine Tätigkeit praktisch aus zum Segen der schaffenden Menschen. Die Erfüllung dieses Ideals bedeutet zugleich eine Ehrenaufgabe.

Durch die Erläuterungen der Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Unfällen aller Art, über die Beschaffenheit der Werkzeuge, rationelle Bedienung der Maschinen und Apparate, richtige Anordnung der Arbeitsplätze und -Hilfsmittel für die Ausführung der Arbeit, Sitzgelegenheiten zur verminderten Ermüdung und noch vieles Andere wurde uns ein wertvoller Unterricht zuteil. Auch was Herr Bitterli über die hygienischen Einrichtungen einer Arbeitsstätte, über deren richtige Erwärmung, Beleuchtung, Lüftung, Feuchtigkeit und Dimensionierung sagte, konnte nur überzeugend wirken. Um von einer Rationalisierung im richtigen Sinne des Wortes sprechen zu können, müssen unendlich viele Maßnahmen getroffen sein, damit die Qualität und die Quantität der Produktion, Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit der Arbeiter zugleich gehoben werden. Die Fabrik-Inspektoren sind Freunde des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, Förderer der Industrie und zuverlässige Ratgeber für viele Angelegenheiten. Sie können also nur höchst willkommen sein als Vertrauensorgane.

Aufrichtiger Dank sei dem Fabrik-Inspektorat Zürich auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht.

Der Nachmittag galt dem Studium der Modewoche im Kongreßhaus, einer namentlich für die Jünger der Textilindustrie interessanten Schau. Darüber eingehend zu referieren, überlassen wir einem Spezialberichterstatter. Den besten Eindruck machte uns wiederum das allgemeine Arrangement. Es verfeinert sich von Jahr zu Jahr und läßt die Anstrengungen der beteiligten Firmen erkennen, sich ins beste Licht zu rücken. Es ist unzweifelhaft, daß das kaufende Publikum allmählich die Ueberzeugung gewinnt, von unsern einheimischen Firmen alles beziehen zu können, was es zur modischen Ausstattung braucht. Es wurde der Gedanke geäußert, der wegleitend für die Veranstaltung sein soll, auch die breitere Masse des Volkes mehr oder weniger zu beeinflussen. Von dem Bestreben, sich modischer zu bekleiden, hat sich das schaffende Volk schon längst nicht mehr zurückhalten lassen und die Konsequenzen daraus gezogen, daß die Löhne entsprechend sein müssen, wenn die Ernährung nicht darunter leiden soll. Es kommt nun darauf an, wie weit sich dieser Zug der Zeit wieder vereinbaren läßt mit der Notwendigkeit, zu exportieren und die Preisgestaltung entsprechend günstig zu beeinflussen, denn diese spielt bekanntlich eine Hauptrolle beim Export. Man wird also nach einem Wege des Ausgleichs suchen müssen. Wir werden uns dabei doch immer wieder an den mit auffälligen Lettern geschriebenen Spruch im Handwebsaal der Webschule Wattwil erinnern müssen, der folgendermaßen lautet:

„Willst Du ein rechter Weber werden,
So mußt Du Dich ganz zahm gebärden,
Sehr fleißig sein und höchst bescheiden,
Darfst niemand um sein Glück beneiden;
Nur gut und schön und billig weben —
Ein Ideal bleibt doch das Weberleben! —" A. Fr.

Seidenwebschule in Como. Am 13. März hat unter dem Vorsitz des Präfekten von Como eine Versammlung der Seidenindustriellen der Provinz Como stattgefunden, um die Notwendigkeit und den Willen für die Erstellung eines Neubaues der nationalen Seidenwebschule öffentlich zu bekunden. Die Erweiterung des Institutes ist notwendig geworden infolge Zunahme der Schüler, wie auch um Räume für die Prüfungs- und Kontrollaufgaben zu schaffen, die der Anstalt überwiesen worden sind. Bei diesem Anlaß überreichte der Vorsitzende des Verbandes der Seidenindustriellen dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Schule die Summe von einer Million Lire und der Präsident der Schule selbst fügte 50 000 Lire hinzu, so daß mit andern Zuwendungen ein namhafter Betrag zusammengekommen ist, der dazu dienen soll es der Schule zu ermöglichen, in den Nachkriegszeiten ihre Stellung zu behaupten und ihre Aufgaben im Interesse einer großen Landesindustrie zu erfüllen. Der Präfekt sagte die Unterstützung der Regierung zu und erklärte, daß der Neubau rasch seiner Verwirklichung entgegengehen werde.

Trotz des Italien schwer bedrängenden Krieges wird der Berufsbildung in der Seidenindustrie große Aufmerksamkeit geschenkt und Industrie und Staat finden die Mittel, um die Seidenwebschule zu erweitern und den Bedürfnissen der Zukunft anzupassen. Was in einem vom Krieg heimgesuchten Lande möglich ist, sollte der Schweiz nicht schwer fallen und es wäre eigenartig, wenn die Seidenwebschule in Como früher bezogen werden könnte, als der längst notwendige Neubau der Zürcherischen Seidenwebschule!

LITERATUR

Geschäftsförderung, Gesprächsführung, Verhandlungskunst am Telephon. Von Emil Oesch. Emil Oesch-Verlag, Thalwil (Zch.). Fr. 3.50.

Es gibt heute keinen Geschäftsmann mehr, der sich nicht des Telephons zu bedienen hätte. Bei uns schon gar nicht — figurieren doch unter den zehn „telephondichtesten" Städten der Welt vier Schweizer Städte, nämlich Bern, Basel, Zürich und Genf. Wir dürfen uns also wohl mit der Frage befassen: In welcher Weise dient uns eigentlich das Telephon?

Die neue Broschüre von Emil Oesch gibt darauf eingehend Antwort. Der Leser erfährt, wie man den eigenen Telephondienst organisiert, wie man mit Hilfe des Telephons wirbt,